

Abendmahlskanne, Zinn, in Kreuzform. Mit eingegrabenen derben Darstellungen des h. Abendmahles und der Kreuzigung.

Glocken. Die grosse mit der Umschrift:

o rex glorie veni cum pace sancta maria ora pro nobis amen
anno dñi mccccxxv.

Die mittlere, genauer Besichtigung nicht zugänglich, lässt $\text{XV} \text{M}$ und verschlungenes Laubwerk des 14.(?) Jahrh. erkennen.

Die kleine schmückt nur ein mit Wachsfäden geformter Zickzackfries des 14. Jahrh.

Auf dem Kirchboden verstümmelter Rest einer Marienfigur mit Kind.

Remse.

Kirchdorf, 4,8 km nördlich von Glauchau.

Urkundlich Remmsse, Remese, später grundlos Remissa, Remissen genannt. Ursprünglich im Besitze der gleichnamigen Ritterfamilie, später des gleichnamigen Klosters.

Fig. 8.

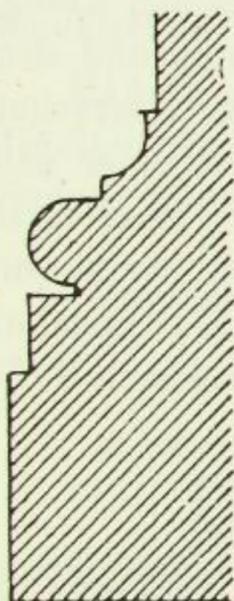
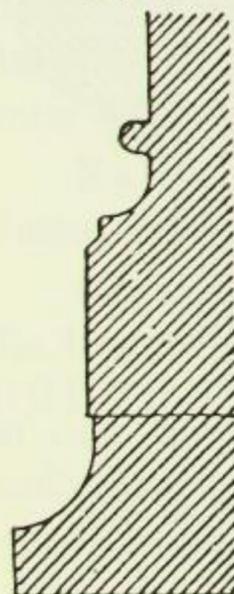


Fig. 9.



Kirche, dem h. Georg geweiht. Kleine romanische Anlage einschiffig mit Holzdecke. Der zurückspringende, mit Apsis geschlossene und mit rippenlosem Kreuzgewölbe gedeckte Chor öffnet sich im ursprünglichen Rundbogen mit erhaltenen Pfeilersockeln nebenstehenden Profiles (Fig. 8), während die Kämpfer aus Schräge und Platte gebildet sind. Die eingegrabenen derben Ornamente der Schräge zeigen zwei verschiedene Motive, Spiral- und Blattwerk, die profillosen Sockel der Apsispfeiler sind gekröpft. Sowohl im Schiffe, wie im Chore sind Reste einer Emporenanlage erhalten. Die des Schiffes bestehen in schmucklosen Pfeilertheilen ungleichen Mauerabstandes von 1,15 bis 1,90 m lichter Breite und ergeben, dass die Emporen westlich, nördlich und südlich angelegt waren, und zwar im organischen Zusammenhange mit der romanischen Umfassung, wie die östlichen Wandpfeiler beweisen; die Sockel sind nicht völlig erhalten. Die Emporenanlage im Chore, deren Stelle jetzt spätere Einbauten einnehmen, erhob sich auf acht Pfeilern, deren mit zwei Wulsten und Kehle profilirte Sockel noch erhalten sind. Bei den beschränkten Maassen eine sehr eigenartige, überraschende Anlage, falls man dieselbe mit dem romanischen Bau entstanden auffasst, wie berechtigt erscheint; ein sicheres Urtheil ist kaum abzugeben. Doch ist die Nähe des ehemaligen Nonnenklosters sehr zu beachten, welches die allerdings seltsame Anlage wohl veranlasst haben kann, um den Nonnen zu ermöglichen, gewissen Feierlichkeiten in der Pfarrkirche beizuwohnen.

Die ohne Bogenfeld gebildete Westpforte ist ein Werk der verfallenden Romanik, wie das Doppelwulstprofil der Laibung und das verstümmelte Ornament der aus Schräge und Platte gebildeten Kämpfer ergeben. In gleichem Sinne ist die äussere Behandlung der bezüglich ihrer kleinen Rundbogen-